

Exemplarische, große und zu unrecht vergessene Theologie

von

Heinrich Assel, Greifswald

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, mit dieser Vorlesung trete ich den Lehrstuhl für Systematische Theologie an der Greifswalder Theologischen Fakultät an. Erlauben Sie mir daher auch Persönliches! Ich werde den Zugang zur Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts wählen über die Greifswalder Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts und mein Verhältnis zu dieser Geschichte.

Es sind für mich insbesondere zwei Greifswalder Theologen, die ich gleichsam links und rechts an den Zugang zur Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts stellen möchte. Seit 1989 – just als sich Grenzen und Archive der ehemaligen DDR öffneten – arbeitete und forschte ich über die Lutherrenaissance. Die Lutherrenaissance ist eine der beiden theologischen Neuaufbrüche zwischen 1910 und 1945. Sie ist der ‚andere Aufbruch‘ neben der Dialektischen Theologie.¹ Während meiner Forschungen stieß ich auf einen bedeutenden Greifswalder Systematischen Theologen der Lutherrenaissance: *Rudolf Hermann*. Rudolf Hermann war in den 20er und 30er Jahren der Lehrer Jochen Kleppers, des wirksamsten evangelischen Lieddichters des 20. Jahrhunderts.² Er war auch der Lehrer Hans Joachim Iwands, jenes Theologen, der neben Dietrich Bonhoeffer eines der Predigerseminare der Bekennenden Kirche leitete. Mehr wusste ich zu Beginn meiner Forschungen über Hermann nicht. Ich stieß auch auf einen außergewöhnlichen Neutestamentler: *Ernst Lohmeyer*. Ernst Lohmeyer wird heute, nachdem sein gewaltsamer Tod erforscht und nachdem er rehabilitiert ist, wieder bekannt. Rudolf Hermann ist eine exemplarische Gestalt der Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts, Ernst Lohmeyer ist eine singuläre Figur in dieser Geschichte. Dies möchte ich erläutern und mit der Gestalt Rudolf Hermanns beginnen.

1. Rudolf Hermann – eine exemplarische Gestalt der Theologie im 20. Jahrhundert

In der Erinnerung an Rudolf Hermann möchte ich auf drei Dimensionen einer Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts hinführen. Später, zu Ernst Lohmeyer, wird eine vierte Dimension folgen.

¹ Vf., Der andere Aufbruch. Die Lutherrenaissance - Ursprünge, Aporien und Wege: Karl Holl, Emanuel Hirsch, Rudolf Hermann (1910-1935), FSÖTh 72, Göttingen 1994.

² Vf., Der du die Zeit in Händen hast. Briefwechsel zwischen Rudolf Hermann und Jochen Klepper 1925-1942, BevTh 113, München 1992.

1. Worum geht es in einer Geschichte der evangelischen Theologie des 20. Jahrhunderts? Auf welche Sache hin, auf welches *Ziel* hin, erzähle ich?
2. Warum gehört die Geschichte der Theologie im 20. Jahrhundert zur Systematischen Theologie? Warum geht es hier nicht nur um historische Bildung, sondern um Wahrheit, um *Grundfragen und Grundentscheidungen der Theologie im 20. Jahrhundert*?
3. Welche Vorentscheidungen bestimmen den *Aufbau* meiner Geschichte?

Rudolf Hermann (1887-1962) trat seine Lehre in Greifswald zum Wintersemester 1926 an, als 39jähriger. Die Theologische Fakultät war 1932 auf einem Höchststand ihrer Studierendenzahl. In den Vorlesungen und Aufsätzen, die Hermann 1926 bis 1933 schrieb, war vor allem eine Sache exemplarisch: die zeitgemäße Neuentdeckung der evangelischen Rechtfertigungstheologie und das Selbstverständnis des Menschen, der aus der Rechtfertigung Gottes lebt. Was er in diesen Jahren hier in Greifswald dazu schrieb, das ist bedeutend. Es ist exemplarisch für die Neuentdeckung der Rechtfertigungstheologie in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Es reicht in seiner Wirkung über das 20. Jahrhundert hinaus: Der Mensch, der Gottes Verheißung hört, ist im Hören dieser Zusage ganz gerecht, lebt in einer schlechthin einzigartigen Zukunftsgewißheit; aus ihr heraus blickt er auf sich selbst zurück und erkennt sich selbst zugleich nochmals anders, als Sünder, der auf Verwandlung wartet. Die Formel, dass der Mensch „gerecht und Sünder zugleich“ ist, simul iustus et peccator, gehört heute zum Einmaleins der evangelischen Theologie.³ Es war Rudolf Hermann, der sie 1926 bis 1933 als Grundformel der Rechtfertigungslehre neu entdeckte und sie als Formel interpretierte. Sie zielt kritisch und evangelisch auf das Selbstverständnis des Menschen nach 1918. Nicht die homogene bürgerliche Persönlichkeit, sondern dieser bestimmte Widerspruch zwischen der Zukunft Gottes und der Vergangenheit der Sünde macht den Menschen. ‚Zwischen den Zeiten‘ und im Widerspruch dieser Zukunft und jener Vergangenheit leben die Glaubenden gleichzeitig, zeitgemäß. Rudolf Hermann war – das fiel auf – anders als viele Lutheraner nie der nationalsozialistischen oder deutschchristlichen Versuchung erlegen. Zu keinem Zeitpunkt und in keiner Weise sympathisierte er mit der nationalsozialistischen Bewegung. Er war Synodaler der Pommerschen Provinzialkirche auf den Bekenntnissynoden in Barmen und Dahlem. Dietrich Bonhoeffer traf mit ihm hier in Greifswald zusammen, am Beginn seiner Zeit als Leiter des nahe gelegenen Finkenwalder Predigerseminars und noch von Zingst aus. Danach trennten sich ihre theologischen und politischen Wege, teils unter heftigen Konflikten. Aber Hermanns Weg war auch nach 1937 und nach 1945 kein Abweg.

Vielmehr teilten Dietrich Bonhoeffer, Karl Barth und Rudolf Hermann dieselbe Grundfrage der Theologie im 20. Jahrhundert: das Leben aus der Rechtfertigung Gottes und eine evangelische Ethik des Politischen – das sind zwei Seiten derselben Sache. ‚Rechtfertigung und Recht‘ – so heißt der Titel eines berühmten Vortrags Karl

³ R. Hermann, Luthers These ‚Gerecht und Sünder zugleich‘, 1.A., Gütersloh 1930; 2.A., Darmstadt 1960.

Barth aus dem Jahr 1938.⁴ Er bringt die Frage auf den Punkt. Rechtfertigt Gott, um Gottlose vor sich leben zu lassen, so gewährt er ein unveräußerliches Recht als Person. Kein Staat kann deshalb Menschen zu Unpersonen machen, zu prinzipiell politisch rechtlosen Wesen.

Dietrich Bonhoeffer antwortet auf diese Grundfrage mit seinem Weg in den politischen Widerstands. 1939 sah er die Zeit des politischen Widerstands gekommen. Was heißt politischer Widerstand, etwa im Unterschied zum bürgerlichen Ungehorsam? Es heißt: Nicht mehr nur einzelne Gesetze, sondern die gesamte Rechtsordnung des nazistischen Deutschland ist Unrechtsordnung geworden, weil sie nicht nur einzelne Rechte verletzt, sondern das Recht des Menschen schlechthin! Daher politischer Widerstand bis hin zum Attentatsplan, nicht nur ziviler Ungehorsam gegen einzelne Gesetze.⁵ 1943 änderte sich das für Bonhoeffer. Bonhoeffers Verhaftung, die mehrjährige Haft bis zu seinem Tod im April 1945 zwangen ihn zum passiven widerstehenden Zeugnis. „Widerstand und Ergebung“, das ist der posthume Titel der Gefängnisbriefe Bonhoeffers. Wir sollten das „und“ hören als „und zugleich“: Wie der Widerstand Ergebung umfasst, so umfasst auch die Ergebung Widerstand. Rudolf Hermann antwortet auf dieselbe Grundfrage mit einem Weg bürgerlichen Ungehorsams, der widersteht, ohne politischer Widerstand im skizzierten Sinn zu sein. Dieses Konzept prägte Hermanns Haltung seit 1937. Ohne dieses Konzept wäre z.B. Jochen Kleppers Weg mit seiner jüdisch-deutschen Familie nach 1937 nicht zu verstehen. Vielleicht kennen Sie die letzten Seiten des Tagebuchs Jochen Kleppers aus dem Dezember 1942. Klepper beschreibt dort die letzten Versuche, seine Angehörigen vor der Deportation zu retten und dann die letzten Stunden vor dem Suizid am 11. Dezember 1942. Er beschreibt das Zeugnis, das sich für ihn, seine Frau und seine Tochter damit verbindet. Auch diese Ergebung ist ein Widerstehen, wenn auch nicht als Widerstand.⁶

Passivität, Ergebung wird in extremen politischen Situationen christliches Zeugnis vom widerstehenden Handeln Gottes, das ist das eine. Das andere aber ist, dass in anderen politischen Situationen aktiver ziviler Ungehorsam gefordert ist. Das Standardwerk zum nazistischen Antisemitismus von Saul Friedländer berichtet, daß es nach der Einführung des sog. Arierparagraphen und der Zwangspensionierung der jüdisch-deutschen Universitätswissenschaftler 1933 eine der sehr wenigen Solidarierungen deutscher Wissenschaftler mit einem jüdisch-deutschen Kollegen die Unterschriftensammlung für den jüdisch-deutschen Philosophen Richard Höningwald war, der in München lehrte.⁷ Initiatoren dieser Unterschriftensammlung waren Rudolf Hermann und Ernst Lohmeyer. Hermanns politische Ethik kannte zwar nicht den gewaltsamen politischen Widerstand gegen ein politisches System, das als Ganzes Unrecht geworden ist. Sie kannte aber den zivilen Ungehorsam in der Form

⁴ K. Barth, Rechtfertigung und Recht (ThSt[B] 1), Zürich 1938. Neuausgabe Zürich 1998.

⁵ Vgl. W. Huber, Gerechtigkeit und Recht. Grundlinien christlicher Rechtsethik, Gütersloh 1996, 400-419.

⁶ Vgl. Der du die Zeit in Händen hast, a.a.O., 160-165.

⁷ S. Friedländer, Das Dritte Reich und die Juden. Bd. 1: Die Jahre der Verfolgung 1933-1939, München 1998, 65.

des Einsatzes für unveräußerliche Rechte derer, die durch die Rassegesetze zu Unpersonen gemacht wurden.

Rechtfertigung und Recht – eine Grundfrage, die von Barth, von Bonhoeffer und von Hermann geteilt wird, wenn sie auch mit unterschiedlichen Entscheidungen beantwortet wurde. Soweit zu Rudolf Hermann, der für mich exemplarisch ist. Exemplarisch für eine Grundfrage und eine mögliche Grundentscheidung der Theologie im 20. Jahrhundert.

2. Zwischenbetrachtung: exemplarische, große und zu unrecht vergessene Theologie

Lassen Sie mich eine sachliche Folgerung ziehen, welche die eingangs umrissenen drei sachlichen Dimensionen der Sache und des Ziels, der Grundfragen und Grundentscheidungen und des Aufbaus einer Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts konkretisiert! In dieser Vorlesung werden andere Namen einen größeren Raum einnehmen als derjenige Rudolfs Hermanns. Aber wir werden uns fragen müssen: Woran bemisst sich eigentlich der geschichtliche Rang einer theologischen Figur?

Wer ist *exemplarisch*? Wer ist *groß*? Wer ist zu *unrecht* vergessen? Dafür sollten wir Gründe und Kriterien angeben können. Sie bemessen sich an der *Sache und dem Ziel* der Geschichte der Evangelischen Theologie. Diese Sache fächert sich auf in eine begrenzte Zahl von Grundfragen. Eine dieser Grundfragen ist das Verhältnis von Rechtfertigung und Recht. Das von Gott zugesagte Recht des vor ihm Rechtlosen, grundlos frei vor ihm zu leben (Rechtfertigung), fordert die Stellungnahme zum primären Menschenrecht, überhaupt politische Rechte zu haben (Recht). Staat und Gesellschaft haben Anspruch auf dieses Zeugnis von der Rechtfertigung Gottes. Sie sind der Raum der Bewährung in ‚Widerstand und Ergebung‘.

Weil diese Grundfrage durch Entscheidungen beantwortet wird, können wir die Geschichte der evangelischen Theologie nicht aus der Perspektive des allwissenden Erzählers erzählen, der das Ende dieser Geschichte schon kennt (so wie J. Rowling angeblich schon das letzte Kapitel von „Harry Potter“ geschrieben hat und kennt). Sonst verfehlen wir die Sache, um die es geht, und paradoxerweise auch das Ziel. Vielmehr müssen wir sie so erzählen, dass gilt: Die Geschichte der evangelischen Theologie im 20. Jahrhundert soll sich öffnen. Sie öffnet sich auf Grundentscheidungen hin, zu denen wir so oder so Stellung nehmen. Und in diesen eigenen Entscheidungen ergreifen wir dann Möglichkeiten, theologisch zu existieren. In Entscheidungen ergreifen wir die Zukunft, die der Theologie und Kirche von Gott her zukommt und bilden diese Zukunft auch mit. Dies zu zeigen, ist das Ziel. Ich erzähle die Geschichte der Theologie, um auf Grundfragen zu antworten, um Möglichkeiten zu ergreifen und Wege in die theologische Zukunft zu eröffnen. In den Ereignissen, theologischen Themen und Texten, in ihren Gestalten und Geschichten

liegen Möglichkeiten theologischer Existenz. Nicht selten liegen sie dort versteckt und verborgen, verloren und vergessen. Wir können sie sehen! Wir können sie deshalb auch übersehen! Wir können sie ergreifen, wir können sie deshalb auch verfehlen.

Ich möchte also als Antwort auf die eben formulierte Frage vorschlagen: Exemplarisch ist, wer Möglichkeiten theologischer Existenz in die Zukunft hinein zeigt! Exemplarisch ist, wer eine Grundfrage der Theologie im 20. Jahrhundert mit einer Grundentscheidung beantwortet. Groß ist, wer Möglichkeiten kollektiver theologischer Existenz in die Zukunft hinein enthält! Groß ist, wer alle oder fast alle wichtigen Grundfragen der Theologie mit Grundentscheidungen beantwortet. Er prägt dann nicht nur eine Schule, sondern eine Epoche, ein Zeitalter. Evangelische Theologie wird in großer Theologie ökumenisch. Zu Unrecht vergessen ist, wer eine Möglichkeit theologischer Existenz in die Zukunft hinein enthält, die in seiner Lebenszeit verpasst wurde! Zu Unrecht vergessen ist, wer die Grenzen einer Epoche zeigt, wer für verpasste Grundentscheidungen steht und für eine Grundfrage, deren Antwort aussteht.

3. Ernst Lohmeyer – zum ‚Geheimnis‘ der Theologie im 20. Jahrhundert

Mit dieser letzten Bemerkung bin ich bei dem anderen Greifswalder Theologen, der für meinen Zugang zur Geschichte der Theologie im 20. Jahrhundert zentral ist: Ernst Lohmeyer. An ihm will ich eine Dimension der Theologiegeschichte deutlich machen, die vielleicht gerade für das 20. Jahrhundert besonders charakteristisch ist. Ernst Lohmeyer (1890 geboren, hingerichtet 1946) gehört in eine andere Kategorie als Rudolf Hermann. Er ist singulär, er steht für sich, er bildet eine eigene Klasse, auch wenn er nicht groß ist, wie Karl Barth. Warum ist Lohmeyer singulär? Was ist das Unabgegoltene, das zu Unrecht Vergessene seiner Gestalt? Die Antwort: Wie wenige andere unter den vielen evangelischen Theologen und wenigen Theologinnen der ersten Jahrhunderthälfte suchte Ernst Lohmeyer die Auseinandersetzung mit der Philosophie und Theologie des deutschen Diasporajudentums nach 1918. Ein Name aus diesem Kreis wurde bereits genannt, Richard Hönigswald. Drei andere Namen sind zu nennen: Hermann Cohen, Martin Buber, Franz Rosenzweig. Wie kein anderer in der evangelischen Theologie setzte sich Ernst Lohmeyer dem Kern der Religionsphilosophie Hermann Cohens aus, der *Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums*. Wie wenige andere in der evangelischen Theologie kannte Ernst Lohmeyer die Dialogphilosophie Martin Bubers *Ich und Du* aus der Nähe. Wie kein anderer in der evangelischen Theologie erkannte Ernst Lohmeyer die Provokation des *Stern der Erlösung* von Franz Rosenzweig (dieses 1921 erschienene Werk ist nach meinem Urteil das bedeutendste theologische Buch unter den bedeutenden theologischen Büchern der 20er Jahre).⁸

⁸ Vf., *Geheimnis und Sakrament. Die Theologie des göttlichen Namens bei Kant, Cohen und Rosenzweig*, FSÖTh 98, Göttingen 2001.

Emmanuel Lévinas schreibt über Hermann Cohen, Martin Buber und Franz Rosenzweig folgendes: Sie haben „einen neuen und tiefen Begriff in das Bewußtsein des modernen Judentums“ eingeführt, den Begriff der *engstmöglichen Verwandtschaft von Christen und Juden*: Engstmögliche Verwandtschaft zwischen Christen und Juden ist „die [Verwandtschaft] der Wahrheit“. Diese Verwandtschaft begründe - so Lévinas - das „Bedürfnis nach einer konkreten Symbiose“, das die „Hitlersche Schande überlebt [hat] und ... in veränderter Form selbst den Staat Israel“ erfüllt.⁹ Ernst Lohmeyer war unter den deutschsprachigen evangelischen Theologen derjenige, der dieses Bedürfnis nach einer konkreten Symbiose energisch erkannte. Er machte es zu einem Movers seiner neutestamentlichen Exegese und Theologie. Ernst Lohmeyer lotete aus, was es für die christliche Rede von Gott bedeutet, wenn neben ihr die jüdische Rede von Gott existiert - fremd und wahrheitsverwandt. Seine späte Auslegung des Vater-Unsers ist ein großartiges Dokument dieser Auseinandersetzung mit dem jüdischen Namen Gottes, der im Namen „Vater, ABBA“ vorausgesetzt und verborgen ist.¹⁰ Diese Grundentscheidung, für die Ernst Lohmeyer steht, diese Zukunftsmöglichkeit wurde in der deutschen Theologie nicht wirklich ergriffen. Sie ist bis heute nicht ausgelotet.

Ernst Lohmeyer ist ein Grenzgänger. Wo seine Grundentscheidung ergriffen wurde, wie ich an Karl Barths Theologie der Erwählung Israels und der Kirche zeigen werde, da wurde sie unvollständig ergriffen. Lohmeyer vertritt eine Grundfrage, die wartet und theologische Weiterarbeit verlangt (meine Vorlesung „Der Name Gottes“ im Sommersemester 2007 ist der Versuch, dieser Forderung nachzukommen).

Grundfragen der evangelischen Theologie, die nicht begriffen und nicht ergriffen werden, machen uns auf die Tiefendimension theologischer Grundentscheidungen aufmerksam. Wenn es in der Theologiegeschichte um Grundentscheidungen geht, dann auch um Verfehlungen, um Irrwege, sogar um fürchterliche Irrwege. Wo Entscheidungen warten, da sind Fehlentscheidungen möglich, sogar fürchterliche Fehlentscheidungen (auch davon wird die Theologiegeschichte zwischen 1910 und 1945 zu handeln haben). Es gibt da schon ein klares Ja und ein klares Nein. Aber wenn wir dies verstanden haben werden, dann werden wir noch einen weiteren Schritt tun und noch etwas anderes lernen müssen. Dies geht über die Personifizierung von Irrwegen (z. B. in der Gestalt eines Theologen wie Emanuel Hirsch) weit hinaus. Gerade in den wegweisenden Grundentscheidungen der evangelischen Theologie im 20. Jahrhundert bleibt Unabgeholtenes, Rätselhaftes, bleiben nicht ergriffene Möglichkeiten. Warum findet sich in der Barmer Theologischen Erklärung kein Bekenntnis zur Symbiose von Kirche und Israel? Warum findet sich dort keine Verwerfung des christlichen Antijudaismus und Antisemitismus? Stellen wir diese Frage an die Theologiegeschichte, dann gibt es darauf m. E. keine intellektuell befriedigende Antwort. Wir stoßen auf eine Schlüsselfrage, eine

⁹ Angeführt in S. Mosès, System und Offenbarung. Die Philosophie Franz Rosenzweigs, München 1985, 12f.

¹⁰ E. Lohmeyer, Das Vater-unser, Göttingen ⁵1962.

grundlegende Aufgabe. Wir können die Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts, dieses 20. Jahrhunderts fürchterlicher Katastrophen, der Weltkriege und der Shoa, nicht verstehen, ohne Sinn für verfehlte Entscheidungen, ohne auf Unerklärliches und Sinnloses zu stoßen. Hier ist von Schuld zu reden, von der Schuld der Theologie und der Theologen, von der Schuld der Kirche und der Kirchen. Nicht nur die Theologische Erklärung von Barmen gehört in diese Geschichte. Es gehört in sie auch die Erklärung und das Schuldbekenntnis deutscher evangelischer Kirchenführer von Stuttgart im Oktober 1945 und das radikalere Darmstädter Wort vom August 1947.

Wir müssen aber noch einen Schritt weiter gehen und sagen: Es geht in der Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts um Grundfragen und um Grundentscheidungen. Es geht aber auch um das, was ich das ‚Geheimnis‘ Gottes in dieser Geschichte der deutschen evangelischen Kirchen und Theologien nennen möchte. Wir werden auf unabgeholte, nicht ergriffene Möglichkeiten stoßen, die in bestimmten Situationen da waren, die aber nicht ergriffen wurden oder anders ergriffen wurden, als möglich gewesen wäre. Wir werden stoßen auf Theologen wie Ernst Lohmeyer, deren Lebenswerk zu Unrecht weithin unwirksam blieb. Wir werden auf Grundfragen stoßen, die nach wie vor auf Entscheidungen warten. Wir werden auf Möglichkeiten stoßen, die warten. Verständnis für das ‚Geheimnis‘ der Geschichte Gottes in der Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts setzt also auf die Möglichkeit, aus der Auseinandersetzung mit der Geschichte der vergangenen Theologie theologische Zukunft zu gewinnen – wenn es denn Vergebung gibt, die Verwandlung einer verfehlten Möglichkeit in einen, menschlich-geschichtlich gesehen, unerwarteten Neuanfang.